

Bethlehem.

Bethlehem, du Heimath meines Herrn,
 Flur der frommen Hirten, Flur der Rosen
 Darf ich einmal mit der Erde kosen,
 So bist du mein Ziel, mein Augenstern.

Armes Dörflein im gelobten Land!
 Deine Wunderglocken hör' ich schallen,
 Daß die Töne jedes Land durchwallen,
 Und die Welt steht in der Liebe Brand.

Hirtenau, wo Friedensodem weht
 Ueber frommer Herzen Gluthaltären,
 Sey begrüßt mit deinen Engelschören
 In dem Glanz der höchsten Majestät!

Hohe Burg der Demuth, dunkler Stall,
 Den der Herr zur Wohnung sich erkoren,
 Wo das hochgelobte Kind geboren,
 Sey mein Vaterhaus im weiten All!

Wenn die Städte stolz im Mittagslicht
 Mit den weißen Zinnen leuchtend prangen:
 Weit vorüber wandert mein Verlangen,
 Bethlehem, die Krone sind sie nicht.

Wenn der Frühling lacht im Blüthenschnee
 Lieblich, wie des Paradieses Leiche,
 Such ich schnell durch alle seine Reiche,
 Dieses Blumenfeld aus Gottes Höh.

Steig ich auf der Alpen höchstes Haupt,
 Bin umringt von tausend schönen Auen:
 Eine will ich immer wieder schauen,
 Die den Schimmer allen andern raubt.

Nicht aus Marmor thürmt sich der Pallast,
 Wo ich gern als Bettler stets erscheine;
 In dem Stall, der das gesalbte, reine
 Kindlein hegt, bin ich ein sel'ger Gast.

Hier, wo Gottes Ebenbild erscheint
 In des Menschensohnes Bruderzügen,
 Wo ich den seh' in der Krippe liegen,
 Der für meine ew'ge Wonne weint:

Hier mein Herz, hier gehst du aus und ein
 Heut und morgen — fröhlich hier zu bleiben
 Soll dich Alles ziehn und Alles treiben,
 Himmelsfeligkeit und Höllenpein.